

Brandt, Johanna: Das Urnengräberfeld von Preetz in Holstein, mit einem Anhang von Ulrich Schäfer: Anthropologische Untersuchungen einiger Leichenbrände des Gräberfeldes. Neumünster 1960. Verlag Karl Wachholtz. 8 Textabbildungen, 37 Tafeln, 29 Pläne und Karten. 36,— DM.

In der vorliegenden Arbeit wird der Fundstoff eines von der Verf. nahezu vollständig ausgegrabenen, geschlossenen Urnenfriedhofes mit einer ausführlichen Materialbeschreibung, vielen Abbildungen fast aller Funde, Karten, Plänen und Tabellen vorgelegt. Die Arbeit konnte mit Spannung erwartet werden, da die Vorlage des Fundstoffes allein eine Stellungnahme zu den weitgehenden methodischen und sachlichen Schlußfolgerungen ermöglicht, die Verf. an anderer Stelle vorgetragen hat.

Der erste Hauptabschnitt ist der Beschreibung und Gliederung der Tonware gewidmet. Das ist bei einem Formenkreis keine leichte Aufgabe, bei dem die typologische Gliederung nicht immer zur Grundlage einer chronologischen Einteilung gemacht werden kann, wie an dem Material des Friedhofes Pritzler von E. Schuldt erläutert wurde. Trotzdem nimmt Verf. die Aufgabe auf sich, die Tonware chronologisch zu gliedern und die gewonnenen Ergebnisse zur Grundlage einer Zoneneinteilung des Friedhofsgeländes zu machen. Bei der Gliederung der Tonware geht sie offenbar mehr von der Verzierung als von der Form aus, ist dabei allerdings offensichtlich nicht immer konsequent gewesen. Dem Typ A der Randgefäße werden z. B. so unterschiedliche Formen wie die Urnen 2 und 25 (Taf. 2) zugewiesen. Urne 31 soll gegenüber Urne 120 einen mehr abgesetzten Rand besitzen. Die Zuteilung der Urne 2 zu den Gefäßen mit schwach abgesetztem Rand und die von 120 in die Gruppe mit deutlich abgesetztem Rand würden allerdings etwas Unruhe in die Zonenkartierung bringen. Auch bei den Halsgefäßen ist es schwierig, etwa an den Urnen 96 und 112 einen mehr abgesetzten Hals als an 162 und 164 zu sehen (Taf. 16). Umgekehrt ist eher bei den letztgenannten durch den Kerbwulst ein Absatz zwischen Schulter und Hals gegeben. Urne 65 wird gleich unter zwei Rubriken, L und P, aufgeführt. Befremdend ist die Annahme, Knopfenkelgefäße und steilwandige Schalen seien, weil in der Tonware ohne typologische Vorbilder, importiert, obwohl Verf. selbst die Herleitung von Formen aus anderem Material, Holz oder Metall, vielleicht auch Glas, erwogen hat. Überzeugend sind die Merkmale einer örtlichen Hauptform, des „Preetzer Types“ dargestellt. Eine gewisse Berechtigung gewinnt das Prinzip der Einteilung nach der Verzierungsform bei den plastisch verzierten Gefäßen — der Ausdruck Buckelurnen trifft wohl nur auf einen kleinen Teil dieser Gefäßgattung zu —, deren verschiedene Gefäßformen nicht nur das gemeinsame Dekor, sondern auch die Lage auf dem offensichtlich jüngsten Teil des Friedhofes gemeinsam haben. Dasselbe trifft auf

die „groben Gefäße“ zu. Die Beschreibung der Beigaben und ihre Datierungen folgen dem allgemeinen Schema, ohne viel Neues für die Datierung zu bringen. Dagegen ist die Verbreitung der einzelnen Formen in Anbetracht der Einteilung des Friedhofes in Zonen beachtenswert. Man sollte sich vor einer Überbewertung der Zoneneinteilung für die Datierung hüten. Die oben für die Grundlage der Zoneneinteilung, die Keramikformen, angemeldeten Bedenken, die Tatsache der weiten Verbreitung der Fibeln der Serie VII 2 über drei Zonen, das Vorkommen der beiden einzigen Fibeln mit breitem umgeschlagenen Fuß in den Zonen 1 und 3, also Überspringen einer ganzen Zeitstufe, müssen zur Vorsicht mahnen. Vielleicht hätte doch die Zusammenstellung der gut datierten geschlossenen Funde und damit die Gewinnung eines chronologischen Gerüsts sowie die Untersuchung, wie sich dieses dann mit der auf anderer Basis gewonnenen Zoneneinteilung verträgt, zu noch besseren Ergebnissen führen können. Interessant sind die Ausführungen der Verf. über den verschiedenen Charakter der Beigaben in den offenbar gleichzeitigen Zonen 3 und 4. (Vgl. Karten H und L, die anschaulicher nebeneinandergestellt worden wären.) Eine räumliche Trennung zwischen den beiden verschiedenen Gürtelbefestigungsvorrichtungen, Schnallen und Ringen, scheint sich schon in der Zone 2 anzubahnen. Sollten sich hier die verschiedenen Trachten verschiedener Ortschaften fassen lassen, denen verschiedene Teile des Friedhofes zur Bestattung zugewiesen waren? So wären auch die Unterschiede im Dekor der Keramik als Werkstattunterschiede vielleicht erklärbar, vor allem, wenn man die aufgestellten Trennungslinien nicht als so scharf betrachtet, wie sie auf der Karte aussehen, sondern als den Versuch, irgend eine Ordnung in den Friedhofsplan zu bringen.

Im ganzen gesehen ist die Vorlage des Friedhofes mit der Abbildung der meisten Funde zu begrüßen. Die angewandten Methoden einer räumlichen Gliederung des Friedhofsplanes und der Deutung der einzelnen Fundkomplexe sind beachtenswert. Allein die sorgfältige Abbildung und Beschreibung der Funde ermöglicht eine Stellungnahme zu den Schlußfolgerungen der Verf., die selbst in den Fällen einer Diskussion wert sind, wo sich Rez. ihnen nicht anzuschließen vermag. Es wäre zu begrüßen, wenn auch andere Friedhöfe dieses Gebietes eine derartige Darstellung wie die vorliegende erführen, damit zu ersehen ist, ob der Urnenfriedhof Preetz mit seinen Funden und Befunden als typisch angesehen werden kann oder ob er einen Sonderfall betrifft. Von einer solchen breiteren Materialgrundlage her sollten sich dann auch sicherere Ergebnisse für die Frühgeschichte Ostholsteins erzielen lassen.

A. Genrich